Resümee zum 5. Mädchen- und Frauenschachkongress der Deutschen Schachjugend in Hanau

Vom 2. bis 4. September 2016 nahmen **Margaryta Paliy** (Jugendsprecherin USV Potsdam) und ich (Referent für Frauenschach des LSBB e.V.) am 5. Mädchen- und Frauenschachkongress als verbandsübergreifende Seminarveranstaltung teil, um uns einem aktuellen Stand der Entwicklungen im Mädchen- und Frauenschach in Deutschland zu nähern und über Ansätze zur Vernetzung und Fördermöglichkeiten für eine effektive Verbandsarbeit zu informieren. Vor allem die Thematik „Frauenförderung“ wurde diesmal verstärkt aufgegriffen, was mich neugierig machte. Die rund 2-tägige Veranstaltung war vor allem von **Melanie Lubbe** vorbereitet worden (die aufgrund ihrer Olympia-Teilnahme verhindert war) und bekam durch Vertreter aus den Niederlanden und der Schweiz sogar einen internationalen Rahmen. Gleich nach der kurzen gegenseitigen Vorstellungsrunde, begann als Einstimmung ein Brainstorming: „Was ist für eine Mädchengerechte Veranstaltung zu beachten?“ Für mich standen in den nächsten zwei Tagen Workshops und Seminare, dann vor allem mit folgen Überschriften Vordergrund:

1. „Wie kann man Turniere/Veranstaltung/Vereine interessanter für Frauen gestalten?“
2. „Workshop: Vereins- und länderübergreifende Zusammenarbeit in der Mädchenarbeit“,
3. „‚Speed-Dating’-Stationen zum Kennenlernen aktueller Mädchen- und Frauenschachprojekte“ sowie das
4. Treffen der Landesreferenten unter Leitung des Frauenbeauftragten des Deutschen Schachbundes, **Dan-Peter Poetke**, deren Inhalte im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Zu 1. Die wichtigste Stütze der Frauen- und Jugendförderung ist seit jeher die Vereinsarbeit - so **Jörg Schulz** (Deutsche Schachjugend). Damit ist klar, dass es vornehmlich auf eine intakte Vereinsstruktur und ein kameradschaftliches Miteinander ankommt. Herr Poetke führte weiter aus, dass im Breitensport weniger der Wettkampf im Mittelpunkt stehen, sondern der Eventcharakter betont werden sollte. Auch ist ein vertieftes Training am Vereinsabend anstelle ständigen Blitzens der Motivation und Förderung nützlich. Aber ganz grundsätzlich fehlen (auch im Spitzensport) Frauenschachangebote im Erwachsenenalter. Hier sehe ich uns als Landesreferenten gefragt, wozu der Kongress auch im weiteren Verlauf einige Möglichkeiten aufzeigte.

Zu 2. Dieser Workshop wurde von **Hanna-Marie Klek** geleitet und beleuchtete zunächst die Entwicklung der wbl. Mitgliederzahlen in den Landesverbänden bis hin zu Vereinen mit herausragender Jugendarbeit. Im Resultat sinken leider die Einstiegszahlen bei den Mädchen, etwa im Schulschach. Im Anschluss wurden im Rahmen einer kleinen Gruppenarbeit, Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf Vereinsebene aufgezeigt, aber auch auf Widerstände, wie etwa fehlende Personalkapazität oder Konkurrenzängste, hingewiesen. Durch die schweizerische Delegation wurde die dortige Jugendförderung im Schach am Beispiel der Schachschulen erörtert, die eine privatwirtschaftliche Struktur und keine ehrenamtliche Struktur aufweisen. Als Musterbeispiel für eine länderübergreifende Zusammenarbeit ist die Hamburgische-Schleswig-Holsteinische Frauen-Einzelmeisterschaft angeführt worden, wo die Teilnehmerinnenzahlen sogar wachsen.

Zu 3. Im Speed-Dating galt es interessante Projekte und Initiativen kennen zu lernen, wie etwa das Girlscamp und eine Mädchenbetreuerinnenausbildung des Hessischen Landesverbandes, wo eine Schachspielerin eine Freundin mitbringt, oder etwa eine Seniorenschach-Initiative des SV Heiden 62 e.V., welche über ein Zeitungsinserat einen starken Zuwachs an Neumitgliedern im Verein bewirkte, oder etwa einen Mädchen GrandPrix des SK Neumarkt mit Nicht-Schachteil (Geocaching) oder einer Mädchenschach-Nacht im Umweltbildungszentrum mit Bildungsprojekt. Auch der „Arbeitskreis Mädchenschach“ aus NRW, stellte seine Projektarbeit eines „Girlscamps!“ und eines „Mädchen-GrandPrix“ sowie weitere Aktivitäten vor (hierzu auch online unter sjnrw.de).

Zu 4. Zu diesem Treffen waren die Frauenschachreferentin aus Hessen, die Mädchenschachreferentin Hessens, sowie die Referentin für Frauenschach aus Rheinland-Pfalz sowie ich als Vertreter des LSBB e.V. unter Leitung von **Dan-Peter Poetke** und **Jörg Schulz** anwesend, leider bei weitem nicht alle Landesvertreter. So war zu erfahren, wie Hessen erfolgreich aus einer (mangels Teilnehmerinnen) „integrierten“ Frauenmeisterschaft eine reine Frauen-Landesmeisterschaft mit stabiler Resonanz aufgebaut hat. Die hierzu aufgezeigten Möglichkeiten der heutigen vernetzten Welt, waren für mich ein wertvoller Input! Der Frauenschachreferent des DSB, **Dan-Peter Poetke**, versorgte uns mit vielfältigen Informationen zur Ehrenamtsarbeit, sprach typische Probleme an, stellte Aufgaben an uns Landesreferenten heraus, wo wir unsere Arbeit ansetzen, Netzwerke aufbauen und Mittel akquirieren. Im Resultat muss der persönliche Kontakt von uns zu den Spielerinnen gesucht werden.

Dan-Peter Poetke führte als Ideal das Bestreben der Präsidenten der Landesverbände zur „Homogenisierung“ des Bildes von Frauen- und Männerschach an. Frauenreferenten sollten aktiv im Präsidium mitarbeiten. Insgesamt lieferte die Veranstaltung interessante Kontakte und Inhalte; wir haben alle das gleiche Ziel vor Augen, nämlich den Schachsport nachhaltiger und den Spielbetrieb/Meisterschaften für Frauen attraktiv zu gestalten. Margaryta bot mir ebenfalls Unterstützung bei meiner Mission im LSBB an, wofür ich an dieser Stelle herzlich „Danke“ sagen möchte. Auch die Rahmenbedingungen ließen nichts zu wünschen übrig. Bleiben wir also optimistisch.

Markus Lichtwardt